

# Katharsis in Kaiserzeit und Spätantike

Vorstellungen von Reinigung und Reinheit in Medizin,  
platonischer Philosophie und christlicher Theologie  
des 2. bis 4. Jahrhunderts n. Chr.





Christoph Hammann: Katharsis in Kaiserzeit und Spätantike

# Hypomnemata

Untersuchungen zur Antike und zu ihrem Nachleben

Herausgegeben von  
Friedemann Buddensiek, Sabine Föllinger,  
Hans-Joachim Gehrke, Karla Pollmann, Christiane Reitz,  
Christoph Riedweg, Tanja Scheer, James Wilberding

Band 208

Vandenhoeck & Ruprecht

Christoph Hammann

# Katharsis in Kaiserzeit und Spätantike

Vorstellungen von Reinigung und Reinheit in Medizin,  
platonischer Philosophie und christlicher Theologie  
des 2. bis 4. Jahrhunderts n. Chr.

Vandenhoeck & Ruprecht

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Geschwister Boehringer Ingelheim  
Stiftung für Geisteswissenschaften in Ingelheim am Rhein

Die vorliegende Arbeit wurde vom Fachbereich Fremdsprachliche Philologien (FB 10)  
der Philipps-Universität Marburg im Jahr 2018 als Dissertation zur Erlangung  
des akademischen Grades eines Doktors der Philosophie (Dr. phil.) angenommen.

Verantwortliche Herausgeber:  
Sabine Föllinger und Christoph Riedweg

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in  
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen  
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich  
geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen  
bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Galenus und Hippokrates. Fresko, um 1231/55. Anagni (Latium,  
Italien), Dom/Cattedrale di Santa Maria, Krypta. © akg-images/Pirozzi

Satz: textformart, Göttingen | [www.text-form-art.de](http://www.text-form-art.de)

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | [www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com](http://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com)

ISSN 2197-3407  
ISBN 978-3-647-31723-6

# Inhalt

Danksagung . . . . .	11
1. Einführung . . . . .	13
1.1 Zum gegenwärtigen Stand der Katharsis-Forschung . . . . .	13
1.2 Der Forschungsansatz und die Fragestellung der Arbeit . . . . .	21
1.3 Zum Begriffsspektrum der Katharsis in der frühgriechischen und klassischen Zeit . . . . .	24
1.4 Kontexte zur Katharsis bei Platon . . . . .	29

## A Die medizinische Katharsis (2. Jahrhundert n. Chr.)

2. Galen von Pergamon . . . . .	45
2.1 Die Gegenstände der Katharsis . . . . .	46
2.1.1 Die Gegenstände der Katharsis auf der Oberfläche des Körpers . . . . .	46
2.1.1.1 ἔλκη . . . . .	46
2.1.1.2 ἰχώρ und πῦον . . . . .	52
2.1.1.3 ἀλφός . . . . .	54
2.1.1.4 ἄχωρ und ψώρα . . . . .	56
2.1.1.5 καρκίνος . . . . .	57
2.1.2 Die Katharsis im Inneren des Körpers . . . . .	59
2.1.2.1 Grundgedanken der Physiologie Galens . . . . .	59
2.1.2.2 Die Katharsis und der »agonale« Körper . . . . .	72
2.1.2.3 Die Körpersäfte . . . . .	83
2.2 Die Mittel und die Methoden der Katharsis . . . . .	96
2.2.1 Die Mittel der natürlichen Katharsis . . . . .	99
2.2.1.1 ἔμετος . . . . .	102
2.2.1.2 πτύσμα . . . . .	104
2.2.1.3 ἰδρώς und πυρετός . . . . .	105
2.2.1.4 αἰμορραγία . . . . .	106
2.2.1.5 διαρροία . . . . .	108
2.2.1.6 οὔρον . . . . .	109

2.2.2 Die Mittel und die Methoden der medizinischen Katharsis	110
2.2.2.1 Die Diätetik	111
2.2.2.2 Die Pharmakologie	117
2.2.2.2.1 Allgemeines zu den φάρμακα (καθαίροντα)	117
2.2.2.2.2 Die Gruppen der φάρμακα καθαίροντα in De simplicium medicamentorum temperamentis et facultatibus	121
2.2.2.2.2.1 ἐκκαθαρτικά	122
2.2.2.2.2.2 διουρητικά	124
2.2.2.2.2.3 ἀραιωτικά und ἀναστομωτικά	126
2.2.2.2.2.4 σηπτικά und καθαιρετικά	126
2.2.2.2.2.5 ἐλκτικά	127
2.2.2.3 Die Chirurgie	130
2.2.3 Die Grenzen der medizinischen Katharsis – die Hyperkatharsis	135
2.3 Die äußeren Faktoren der Katharsis	138
2.3.1 Die Jahreszeit, das Lebensalter und die Region	139
2.3.2 Die Geschlechter	145
2.4 Die Katharsis und die Seele	153
2.4.1 <i>De placitis Hippocratis et Platonis</i>	159
2.4.2 <i>De indolentia</i>	169
2.4.3 <i>De moribus</i>	175
2.4.4 <i>›Affections and Errors‹</i>	183
2.4.5 <i>Quod animi mores corporis temperamenta sequantur</i>	191
2.5 Die Katharsis und die Religion	201
2.5.1 Das religiöse Katharsis-Vokabular bei Galen	201
2.5.2 Galen und der Heilgott Asklepios	207
2.5.3 Die Heilung durch Träume	215
2.5.4 Die Göttlichkeit der Natur und der Medizin	231
2.6 Zusammenfassung	239

## B Katharsis im frühen Neuplatonismus (3. Jahrhundert n. Chr.)

3. Plotin	247
3.1 Die Materie	251
3.1.1 Materie vor Plotin	255
3.1.2 Die Materie in den Schriften Plotins	279
3.2 Die Reinheit der Seele vom Körper	292

3.3 Die kathartischen Tugenden . . . . .	305
3.4 Der ἔρωσ τοῦ καλοῦ . . . . .	319
3.5 Der νοῦς . . . . .	332
3.6 Die Reinheit des Einen . . . . .	343
3.7 Zusammenfassung . . . . .	356
4. Porphyrios . . . . .	361
4.1 Die kultische und religiöse Katharsis im Urteil des Porphyrios . . . . .	366
4.1.1 Die Theurgie . . . . .	367
4.1.2 Das Opfer . . . . .	380
4.1.3 Die Religionen . . . . .	392
4.2 Die Materie . . . . .	402
4.3 Die Absonderung der Seele vom Körper . . . . .	411
4.3.1 Das Verhältnis der Seele zum Körper . . . . .	411
4.3.2 Die Verunreinigung durch den Körper . . . . .	416
4.3.3 Die Funktion des körperlichen Seins in <i>Περὶ ἀγαλμάτων</i> und <i>De antro Nympharum</i> . . . . .	418
4.3.4 Die Katharsis von den Affekten . . . . .	432
4.4 Die kathartischen Tugenden . . . . .	438
4.5 Katharsis als Vegetarismus . . . . .	444
4.6 Das Absolute als reines Sein . . . . .	451
4.7 Zusammenfassung . . . . .	463
5. Jamblich . . . . .	472
5.1 Die Materie . . . . .	482
5.1.1 Der Abstieg der Seele . . . . .	482
5.1.2 Die unreine Materie und die Katharsis von der Materie . . . . .	496
5.1.3 Die reine Materie und das Opfer . . . . .	505
5.2 Der Körper und die Lösung der Seele vom Körper . . . . .	513
5.2.1 Die Harmonie des Körpers und der Seele . . . . .	513
5.2.2 Die Musik und die Mathematik . . . . .	519
5.2.3 Der Tod als die Lösung der Seele vom Körper . . . . .	534
5.3 Die Katharsis des Geistes . . . . .	539
5.4 Die Reinheit des Göttlichen . . . . .	545
5.5 Zusammenfassung . . . . .	557

## C Katharsis bei christlichen Autoren (4. Jahrhundert n. Chr.)

6. Voraussetzungen: Christliche Katharsis-Vorstellungen des 1. bis 3. Jahrhunderts n. Chr. . . . .	567
6.1 Neutestamentliche Vorstellungen . . . . .	567
6.2 Die Apostolischen Väter . . . . .	583
6.3 Die Apologeten . . . . .	590
6.4 Origenes . . . . .	595
7. Nemesios von Emesa . . . . .	610
7.1 Formen physischer Reinheit . . . . .	613
7.2 Die natürliche Reinheit der Seele . . . . .	621
7.3 Die reinen und ungemischten Lüste . . . . .	630
7.4 Die Reinheit und Unvermischtheit Gottes . . . . .	634
7.5 Zusammenfassung . . . . .	643
8. Gregor von Nyssa . . . . .	646
8.1 <i>De virginitate</i> . . . . .	650
8.1.1 Asketische Reinheitsvorstellungen im 4. Jahrhundert n. Chr. . . . .	650
8.1.2 Die Vorrede von <i>De virginitate</i> . . . . .	654
8.1.3 Der Lobpreis der Jungfräulichkeit ( <i>virg.</i> 1) . . . . .	659
8.1.4 Die Reinheit der göttlichen Personen ( <i>virg.</i> 2) . . . . .	664
8.1.5 Die Gegenüberstellung der Ehe und der Jungfräulichkeit ( <i>virg.</i> 4) . . . . .	669
8.1.6 Die partielle Vereinbarkeit von Reinheit und Ehe ( <i>virg.</i> 8) . . . . .	673
8.1.7 Die Reinheit der Auferstehung ( <i>virg.</i> 14) . . . . .	677
8.1.8 Das letzte Kapitel von <i>De virginitate</i> ( <i>virg.</i> 23) . . . . .	679
8.1.9 Katharsis in <i>De virginitate</i> . . . . .	684
8.2 <i>De anima et resurrectione</i> . . . . .	688
8.2.1 Die Eröffnung des Dialogs . . . . .	690
8.2.2 Die Affekte des Zornes und der Begierde . . . . .	702
8.2.3 Der reiche Mann und der arme Lazarus . . . . .	705
8.2.4 Die Katharsis der Seele nach dem Tod . . . . .	710
8.2.5 Die Reinheit der Auferstehung – das Laubhüttenfest . . . . .	717
8.3 <i>In Canticum Canticorum</i> . . . . .	734
8.3.1 Der Prolog . . . . .	734
8.3.2 Die reinigende Kraft des <i>Hohelieds</i> . . . . .	738

8.3.3 Der zukunftsgerichtete Charakter der Reinheit . . . . .	741
8.3.4 Die Einigung der Seele mit Gott . . . . .	746
8.4 Zusammenfassung . . . . .	752
9. Resümee: Die kaiserzeitliche und spätantike Debatte zur Katharsis . .	756

## D Appendix – das semantische Feld der Katharsis

1. Galen von Pergamon . . . . .	765
1.1 κάθαρσις κτλ. . . . .	765
1.2 κένωσις κτλ. . . . .	783
1.3 ἀπομάττω . . . . .	785
1.4 ἀποσμάω . . . . .	786
1.5 ἀποπλύνω . . . . .	788
1.6 ἀπορρῦπτω, διαρρῦπτω . . . . .	789
1.7 μιαιρότης κτλ. . . . .	792
2. Plotin . . . . .	793
2.1 κάθαρσις κτλ. . . . .	793
2.2 Reinheit als Lauterkeit und Unverfälschtheit . . . . .	799
2.3 Weitere Begriffe für Reinigung und Reinheit . . . . .	805
2.4 Begriffe für Unreinheit . . . . .	806
2.5 Religiöse Begriffe für Reinheit . . . . .	807
2.6 Religiöse Begriffe für Unreinheit . . . . .	810
2.7 Licht und Dunkelheit . . . . .	812
3. Porphyrios . . . . .	818
3.1 κάθαρσις κτλ. . . . .	818
3.2 Weitere Begriffe für Reinigung und Reinheit . . . . .	821
3.3 Religiöse Begriffe für Reinheit . . . . .	823
3.4 Religiöse Begriffe für Unreinheit . . . . .	824
4. Jamblich . . . . .	828
4.1 κάθαρσις κτλ. . . . .	828
4.2 Religiöse Begriffe für Reinheit und Unreinheit . . . . .	832

5. Nemesios von Emesa . . . . .	837
5.1 Reinigung und Reinheit . . . . .	837
5.2 Verschmutzung, Verunreinigung und Unreinheit . . . . .	839
5.3 Religiöse Begriffe für Reinheit und Unreinheit . . . . .	840
6. Gregor von Nyssa . . . . .	843
6.1 κάθαρσις κτλ. . . . .	843
6.2 Begriffe für Unreinheit . . . . .	850
6.3 Religiöse Begriffe für Reinheit . . . . .	852
6.4 Religiöse Begriffe für Unreinheit . . . . .	853
Abkürzungsverzeichnis . . . . .	855
Literaturverzeichnis . . . . .	857
1. Antike Autoren . . . . .	857
2. Moderne Autoren . . . . .	878
3. Bibliographien . . . . .	878
4. Wörterbücher, Lexika . . . . .	878
5. Sekundärliteratur . . . . .	879
Index locorum (Auswahl) . . . . .	909
Index nominum (Auswahl) . . . . .	956
Index rerum (Auswahl) . . . . .	961

## Danksagung

Die vorliegende Arbeit ist die überarbeitete Version meiner Dissertation, die ich im Sommersemester 2018 unter dem Titel »Katharsis in Kaiserzeit und Spätantike. Vorstellungen von Reinigung und Reinheit in Medizin, Philosophie und Religion des 2. bis 4. Jahrhunderts n. Chr.« am Fachbereich Fremdsprachliche Philologie (FB 10) der Philipps-Universität Marburg eingereicht habe. Das Manuskript wurde im Oktober 2019 fertiggestellt. Danach erschienene Literatur konnte nicht mehr berücksichtigt werden. Ich möchte an dieser Stelle die Gelegenheit zu einer Danksagung nutzen.

Mein Dank gilt an erster Stelle Frau Prof. Dr. Sabine Föllinger, die mich 2015 als Doktoranden angenommen und die meine Dissertation betreut und sie mit fundierter Kritik und wohltuendem Lob begleitet hat. Weder in wissenschaftlicher noch in menschlicher Hinsicht hätte ich mir eine bessere Betreuung wünschen können. Sehr herzlich bedanken möchte ich mich bei Herrn Prof. Dr. Christoph Riedweg, dem ich zahlreiche wichtige Anregungen verdanke. Er war stets bereit, diese Arbeit in den verschiedenen Phasen ihrer Entstehung zu lesen, und er hat zudem das Zweitgutachten angefertigt. Mit großer Dankbarkeit blicke ich auch auf die Zeit meines Forschungsaufenthaltes an der Universität Zürich im Oktober und November 2015 zurück.

Herr Prof. Dr. Bruno Centrone hat mich während meines Forschungsaufenthaltes an der Scuola Normale Superiore di Pisa im Oktober 2016 mit großem Engagement betreut. Hierfür, für sein freundliches Interesse an dieser Arbeit und für seine profunden Hinweise möchte ich ihm sehr herzlich danken. Ganz herzlich bedanke ich mich zudem bei Frau Prof. Dr. Cristina D’Ancona, mit der ich in Pisa über die Katharsis bei Plotin und Porphyrios diskutieren durfte und der ich wichtige Anregungen verdanke.

Bedanken möchte ich mich des Weiteren bei der Fondation Hardt pour l’étude de l’Antiquité classique in Vandœuvres, wo ich zu Beginn des Jahres 2018 an meiner Dissertation arbeiten durfte und die mir im Rahmen des Forschungsaufenthalts ein Research Scholarship for young researchers gewährt hat.

Unvergesslich wird für mich die Zeit meines Forschungsaufenthaltes am Trinity College Dublin bleiben, wo ich im September und im Oktober 2018 mit Herrn Prof. Dr. John Dillon zentrale Fragen meiner Dissertation diskutieren durfte. Für seine Bereitschaft, sich mit meinen Fragen zu beschäftigen, und für sein Interesse an meiner Arbeit möchte ich ihm ganz herzlich danken.

Wertvolle Anregungen verdanke ich zudem Dr. Fortunat Hoessly (Zürich), Prof. Dr. Charlotte Köckert (Erlangen), Dr. Vito Limone (Mailand) und Prof. Dr. Arbogast Schmitt (Marburg).

Beim Marburger Forschungskolloquium und besonders bei Thomas Busch, Dr. Diego De Brasi, Dr. Maximilian Haars, Dr. Brigitte Kappl, Sebastian Klinkmüller, David Sasseville, Stefanie Stürner und Henrik Vollbracht möchte ich mich für die anregenden Diskussionen in den letzten Jahren bedanken. Auch dem Zürcher Forschungskolloquium gilt mein herzlicher Dank.

Den Herausgeberinnen und Herausgebern der Reihe »Hypomnemata« möchte ich für die Aufnahme dieser Arbeit in die Reihe danken.

Das Evangelische Studienwerk Villigst e. V. hat mich von Januar 2016 bis Dezember 2018 durch ein Promotionsstipendium gefördert. Auch für diese großzügige Unterstützung möchte ich mich herzlich bedanken.

Zudem möchte ich meinen Eltern für ihre Unterstützung danken. Last, but not least danke ich meiner lieben Jenny für ihre Unterstützung und für ihre Geduld.

Gewidmet sei dieses Buch Christian und Wolfgang.

Christoph Hammann

Oktober 2019

# 1. Einführung

## 1.1 Zum gegenwärtigen Stand der Katharsis-Forschung

Die vorliegende Arbeit sucht die Debatten zur Katharsis in der Kaiserzeit und in der Spätantike zu erhellen. Sie geht dabei der Frage nach, ob und inwiefern die medizinischen, die platonischen und die christlichen Theorien des 2. bis 4. Jahrhunderts miteinander zusammenhängen und sich beeinflussen.

Was die Erforschung der antiken Katharsis-Konzeptionen angeht, so kann man zumal für die aristotelische Katharsis-Theorie auf eine gewaltig angewachsene Zahl von Beiträgen zurückgreifen.<sup>1</sup> Im Hinblick auf das sechste Kapitel von Aristoteles' *Poetik*, in dem Aristoteles eine Definition der Tragödie vornimmt und die Position vertritt, die Tragödie bewirke durch Mitleid und Furcht eine Katharsis,<sup>2</sup> stehen sich vor allem zwei Deutungsansätze gegenüber. Nach dem ersten Ansatz ist der Genitiv τῶν παθημάτων als Genitivus separativus zu verstehen. Demnach hat die Tragödie eine Katharsis »von derartigen Affekten« zur Folge. Dem zweiten Ansatz zufolge ist der zu κάθαρσιν gehörige Genitiv τῶν παθημάτων als Genitivus objectivus zu deuten und die Katharsis an dieser Stelle folglich als Reinigung »derartiger Affekte« zu verstehen.<sup>3</sup>

Die erste, allgemein als »medizinische« Deutung bekannte Position baut unter anderem auf Arbeiten von Denkern und Philologen wie Lorenzo Giacomini,<sup>4</sup> Jacob Bernays,<sup>5</sup> Wolfgang Schadewaldt,<sup>6</sup> Max Kommerell<sup>7</sup> und Hellmut

---

1 Vgl. zum Folgenden auch VÖHLER/SEIDENSTICKER (2007).

2 Vgl. Arist. *Po.* 6, 1449b24–28: ἔστιν οὖν τραγωδία μίμησις πράξεως σπουδαίας καὶ τελείας μέγεθος ἔχουσης, ἡδυσμένῳ λόγῳ χωρὶς ἐκάστῳ τῶν εἰδῶν ἐν τοῖς μορίοις, δρώντων καὶ οὐ δι' ἀπαγγελίας, δι' ἑλέου καὶ φόβου περαίνουσα τὴν τῶν τοιοῦτων παθημάτων κάθαρσιν.

3 Vgl. dazu den Überblick bei KREWET (2014: 43–47).

4 Vgl. Lorenzo Giacomini, *De la Purgazione de la Tragedia*, in: Bernhard WEINBERG (Hrsg.), *Trattati di poetica e retorica del Cinquecento*, Bari 1972, 345–371.

5 Vgl. BERNAYS (1857).

6 Vgl. SCHADEWALDT (1955).

7 Vgl. KOMMERELL (<sup>5</sup>1984: 63–107, bes. 66): »Wenn auch rein grammatikalisch eine doppelte Auslegung möglich ist, so erzwingen drei Gründe die Auffassung des Genetivus als eines Genitivus separativus: die Vorgeschichte des Wortes κάθαρσις und der damalige Wortgebrauch, ferner die psychologisch-anthropologische Auffassung, die Aristoteles von der tragischen Wirkung als einem Naturprozeß hat, und endlich die ganz eindeutige Verwendung desselben Begriffs in einer Stelle der Politik des Aristoteles (Schluß des Buches © 1341b 19 ff.), wo die von Natur zum Überschwang Neigenden durch die heiligen Melodien in ihrer Gefäßtheit wiederhergestellt werden und der Vorgang der Reinigung als ein Heilungsvorgang erklärt wird.«

Flashar<sup>8</sup> auf und versucht eine Verbindung zwischen der *Poetik* und den biologischen Schriften des Aristoteles zu ziehen. Demnach ist die Katharsis als eine Entladung und als ein biologischer Prozess der Befreiung von den Emotionen zu begreifen, die sich im Laufe des Dramas bei den Zuschauenden anstauen.

Der maßgebliche Vertreter der zweiten, gemeinhin als »ethische« oder als »moralische« Deutung bekannten Position ist Gotthold Ephraim Lessing.<sup>9</sup> In einer gewissen Nähe zur Deutung der Katharsis, die Lessing in der *Hamburgischen Dramaturgie* vertritt, stehen, Modifikationen anbringend und eigene Akzente setzend, auch die Forscherinnen und Forscher, die Aristoteles' μυσότης-Lehre und seine Äußerungen zu den Affekten in der *Nikomachischen* und der *Eudemischen Ethik* sowie im zweiten Buch der *Rhetorik* als die wichtigsten Hintergründe für die Tragödiendefinition in der *Poetik* ansehen. Sie sind der Meinung, Aristoteles ziele auch in dieser Schrift nicht auf die gänzliche Abführung der Affekte, sondern auf eine reinigende »Kultivierung« der Affekte – hin zu einem ethisch vertretbaren Maß.<sup>10</sup>

Da sich die Katharsis bei Aristoteles einer reichen Rezeption erfreuen konnte, sind inzwischen auch in diesem Bereich, der sich mit der Weiterentwicklung und der Interpretation der aristotelischen Theorie beschäftigt, Forschungen geleistet worden. An dieser Stelle ist der von Martin Vöhler und Dirck Link herausgegebene Band zu den *Grenzen der Katharsis in den modernen Künsten* zu erwähnen, dessen Beiträge unter anderem die Transformationen der aristotelischen Katharsis bei Jacob Bernays, Friedrich Nietzsche, Sigmund Freud, Georg Lukács sowie im modernen Film und in der zeitgenössischen Literatur untersuchen.<sup>11</sup> In eine vergleichbare Richtung weist der Aufsatz von Marie-Christin Wilm, in dem sie die Rezeption und die Umwandlung des Tragödiansatzes aus dem sechsten Kapitel der *Poetik* in der Zeit nach 1800 nachzeichnet.<sup>12</sup>

Diese Konzentration auf die aristotelische Katharsis- und Dramen-Theorie ist nicht überraschend, liegt doch mit der *Poetik* ein Text vor, der auch für die europäische Literatur- und Dramengeschichte von großer Bedeutung gewesen ist, was nicht zuletzt Brigitte Kappl in ihrer Monographie zur *Poetik* in der Dichtungstheorie des Cinquecento demonstriert.<sup>13</sup> Der hohe Stellenwert der aristotelischen Dramen- und Katharsis-Theorie schlägt sich zudem in dem Interesse nieder,

8 Vgl. FLASHAR (1989) und FLASHAR (2013: 154–183, bes. 163–168).

9 Vgl. Gotthold E. Lessing, *Hamburgische Dramaturgie*, 74.–78. Stück, hrsg. und kommentiert von Klaus BOHNEN, Frankfurt a. M. 1985 (Gotthold Ephraim Lessing, Werke 1767–1769, Bd. 6).

10 Vgl. HALLIWELL (1986: 168–201, bes. 173 f. und 190–201, sowie 350–356, bes. 352 f.), SCHMITT (2008: 333–348 und 476–510, bes. 478 f.), KAPPL (2006: 266) und KREWET (2014: 48 f.).

11 Vgl. zu Jacob Bernays WILM (2009), zu Friedrich Nietzsche MOST (2009), zu Sigmund Freud GÖDDE (2009), zu Georg Lukács HENNIG (2009), zur Katharsis im Horrorfilm BRITTNACHER (2009) sowie zu dem Roman *Die Habenichtse* APEL (2009).

12 Vgl. WILM (2010).

13 Vgl. KAPPL (2006: bes. 266–311 [zur Katharsis]).

diese Theorie durch die Interpretation früherer Zeugnisse besser verstehbar zu machen. So richtet der Sammelband *Katharsiskonzeptionen vor Aristoteles*, der von Martin Vöhler und Bernd Seidensticker herausgegeben wurde,<sup>14</sup> seinen Fokus eben auf die vor-aristotelischen Katharsis-Konzeptionen. Vorstellungen zur Katharsis, die jünger sind als die aristotelischen Schriften, werden nur von Christian Brockmann<sup>15</sup> im Rahmen der Frage nach der Rezeption der hippokratischen Katharsis-Theorie durch Galen und von Christian Wildberg angeschnitten, der in seinem Beitrag auf die Rezeption der platonischen Katharsis bei Olympiodor im 6. Jahrhundert n. Chr. eingeht.<sup>16</sup>

Auch die von Fortunat Hoessly verfasste und in der Forschung positiv aufgenommene Monographie *Katharsis: Reinigung als Heilverfahren* sucht das aristotelische Modell vor dem Hintergrund der Katharsis bei Homer, der kultisch-religiösen Katharsis in der klassischen Zeit sowie der Katharsis im *Corpus Hippocraticum* zu erhellen.<sup>17</sup> Freilich lässt sich Hoesslys Arbeit nicht nur darauf reduzieren, den Hintergrund des aristotelischen Tragödiensatzes untersucht zu haben. Vielmehr zieht sie ein breites literarisches und außerliterarisches Quellenmaterial heran und vermag so den Einfluss der kultisch-religiösen Katharsis in der frühgriechischen und in der klassischen Zeit auf die medizinische Katharsis im *Corpus Hippocraticum* nachzuweisen.

Schon zuvor hatten Louis Moulinier und Robert Parker gewichtige Untersuchungen zu den Problemen der Unreinheit und der Befleckung sowie zum Thema der Reinigung verfasst. Moulinier geht in seinem 1952 erschienenen Werk *Le pur et l'impur dans la pensée des Grecs*<sup>18</sup> mit einem eher literaturgeschichtlichen Zugang den Vorstellungen von Reinheit und Unreinheit von Homer bis Aristoteles nach, bezieht aber auch viele nicht-literarische Quellen wie kultische Reinheitsvorstellungen in seine Darstellung ein. Robert Parker gelingt es dann 1983 mit seiner Monographie *Miasma*,<sup>19</sup> eine neue Perspektive auf die Fragen nach der Befleckung und nach der Reinigung einzunehmen. Es geht Parker dabei weniger um eine literaturgeschichtliche Darstellung, die von der frühgriechischen bis in die klassische Zeit reicht. Er wählt vielmehr einen kulturgeschichtlichen Ansatz und stellt auf der Basis zahlreicher Texte die innere Methodik des Phänomens »Katharsis« in das Zentrum seines Werkes.<sup>20</sup> Parker beschäftigt sich daher verstärkt mit den Grundvoraussetzungen, die jeweils gegeben sein müssen, um jemanden als rein oder als unrein bezeichnen zu können. Wie schon die Themenstellungen für die einzelnen Kapitel erkennen

14 Vgl. VÖHLER/SEIDENSTICKER (2007).

15 Vgl. BROCKMANN (2007: 58–63).

16 Vgl. WILDBERG (2007: 234 f.).

17 Vgl. HOESSLY (2001).

18 Vgl. MOULINIER (1952).

19 Vgl. PARKER (1983).

20 Vgl. dazu v. a. das Kapitel »Purification: a Science of Division« bei PARKER (1983: 18–31).

lassen, sichtet Parker in den extremen Situationen der menschlichen Existenz oder zumindest in dem Nicht-Gewöhnlichen wie in der Geburt und im Tod, im Geschlechtsverkehr, im Mord, im Tempelraub, in dem (auf der Familie lastenden) Fluch, in der Krankheit und in der Rache der Götter die Gründe für eine Befleckung und zugleich die Anlässe für eine Katharsis. Zwar kommen in dieser Darstellung auch kaiserzeitliche und spätantike Autoren wie besonders Plutarch zu Wort. Im demselben Maße wie die Dichter, die Philosophen und die Geschichtsschreiber der frühgriechischen und der klassischen Zeit finden diese jedoch nicht Berücksichtigung, was freilich dem Untertitel des Buches, *Pollution and Purification in early Greek Religion*, entspricht.

Zu erwähnen ist schließlich Michael Krewets Aufsatz *Gründe für die Umdeutung des Aristotelischen Katharsisbegriffs im europäischen Denken*,<sup>21</sup> dessen Fokus gleichfalls auf der aristotelischen Katharsis liegt. Krewet stützt sich weitgehend auf Werke wie die *Nikomachische Ethik*, die *Rhetorik* und *De anima*, er lässt jedoch auch die biologischen und zoologischen Kontexte, in denen die Katharsis bei Aristoteles mehrheitlich erscheint<sup>22</sup> und in denen sie zumeist als ein somatischer oder als ein somatisch verankerter Prozess anschaulich wird, nicht außer Acht.<sup>23</sup> Um die Theorie der Affekte beim Stoiker Poseidonios zu analysieren, bezieht sich Krewet auf Galens Poseidonios-Darstellung in der Schrift *De placitis Hippocratis et Platonis*.<sup>24</sup> Diese stellt, wie Krewet zu Recht schreibt, eine quasi unersetzliche Quelle für diesen Vertreter der Mittleren Stoa dar.<sup>25</sup> Die Frage indes, ob bei Galen Vorstellungen von Reinigung und Reinheit zu finden und für die antiken Katharsis-Vorstellungen von Bedeutung sind, wird nicht gestellt. Nach dem Poseidonios-Abschnitt fährt Krewet mit dem Renaissance-Autor Lorenzo Giacomini sowie mit Descartes und Kant fort, bei denen er Spuren eines Den-

21 Vgl. KREWET (2014).

22 Vgl. VÖHLER (2005: 304) und FÖLLINGER (2007: 16f.).

23 Vgl. KREWET (2014: 52f.): »Dass nach Aristoteles Erkenntnisakte für das Entstehen eines Affekts verantwortlich sind, fügt sich auch in den weiteren Kontext der Aristotelischen Affektauffassung. In *De anima* bestimmt Aristoteles die Affekte als λόγοι ἔνυλοι, als »an einer Materie befindliche Bestimmtheiten«. Demnach besitzen Gefühle zwar eine materielle, d. h. körperliche und physiologische Komponente, für die Form und den Gehalt eines Gefühls ist aber mit dem λόγος primär eine Formursache, die in einem Erkenntnisakt liegt, verantwortlich.« Dieser richtigen Darstellung könnte man ergänzend hinzufügen, dass nach Aristoteles auch die meisten Formen des Denkens und damit auch die *Erkenntnisakte* selbst entweder körperlich vermittelt und mit Veränderungen des Körpers verbunden sind oder zumindest auf körperliche Grundlagen zurückgehen und dass nur sehr wenige Formen der Erkenntnis Aristoteles zufolge in Gänze immateriell sind. Eine rein immaterielle Erkenntnis ist die Denktätigkeit des göttlichen νοῦς, die Aristoteles in Buch Λ der *Metaphysik* entfaltet. Vgl. zu den somatischen Grundlagen von Denkprozessen bei Aristoteles VAN DER EIJK (2010c).

24 Vgl. KREWET (2014: 55–64).

25 Vgl. KREWET (2014: 55f., Anm. 39): »Wir verdanken den Großteil der für diese Fragestellung relevanten Fragmente [sc. des Poseidonios] Galen.« Vgl. diesen Hinweis bereits bei KREWET (2013: 102).

kens verifiziert, die er zuvor in einer bestimmten Richtung der Stoa angetroffen hat. Auch wenn zu konzedieren ist, dass Krewets Aufsatz mit der Frage nach der stoischen Umdeutung der aristotelischen Katharsis einer anderen Problemstellung als die vorliegende Untersuchung gewidmet ist, so wird man dennoch fragen dürfen, warum die Kaiserzeit und die Spätantike in einer solchen Studie keine Beachtung finden.

Dass in der Antike neben den Vorstellungen von Katharsis, die sich in der *Poetik* des Aristoteles und in der stoischen Philosophie manifestieren, viele weitere Modelle existieren, klingt in Martin Vöhlers Artikel *Catharsis* und in dessen Einleitungssatz durchaus an: »A Greek term for ›cleansing‹ or ›purgation,‹ it covers a wide spectrum of meanings, from ritual baths and medical and psychological treatments for constipation to moral cleansing from guilt or the clarification of intellectual concepts.«<sup>26</sup> Nach dieser treffenden Beschreibung des Katharsis-Begriffs und der Bandbreite seiner Bedeutungen erfährt in der Folge, was die antiken Modelle und deren Rezeption anbelangt, jedoch vor allem die tragische Katharsis in der aristotelischen *Poetik* eine gründlichere Betrachtung.<sup>27</sup>

Der nach-aristotelischen Katharsis hat die Forschung eine geringere Aufmerksamkeit geschenkt. Für die hellenistische Philosophie sind inzwischen Untersuchungen erschienen – ich nenne von den vielen Arbeiten einen Aufsatz von Friedemann Buddensiek und die Werke Richard Sorabjis und Michael Krewets –, die sich eingehend mit der Lehre von den Affekten im Epikureismus und in der Stoa befassen.<sup>28</sup> Ein monumentaler zweibändiger Kommentar zu dem Traktat *Über die Freiheit* (*Diatribē* 4.1) des Stoikers Epiktet ist Lothar Willms zu verdanken.<sup>29</sup> Was die Philosophie des stoischen Kaisers Marc Aurel angeht, so ist das Werk von Marcel van Ackeren zu nennen.<sup>30</sup> Diese Studien gehen auch das Problem an, wie man aus Sicht der hellenistischen Denker mit den Affekten umzugehen hat, wie man sie bewältigen und sich von ihnen befreien oder sich

26 Vgl. VÖHLER (2010: 178, Sp.2). Vgl. eine ähnliche Beschreibung bei WÖHRLE (1990: 107): »Im Griechischen zeigt sich das besonders an der bruchlosen Übernahme des Begriffes κάθαρσις, der die kultisch-rituelle Reinigung von einer ›Befleckung‹, im philosophischen Sinne die Läuterung von bestimmten Affektzuständen oder ganz materiell (medizinisch) gesehen die Purgierung von irgendwelchen schädlichen Substanzen meinen kann. Ebenso können die Begriffe ›rein‹, ›Reinheit‹ (καθαρός, καθαριότης) eine immaterielle bzw. materielle Bedeutung tragen, kultische Reinheit oder Reinheit von bestimmten Substanzen (von Schmutz) bezeichnen.«

27 Vgl. VÖHLER (2010: 178, Sp. 2–179, Sp. 1). Dies mag daran liegen, dass der Band »The Classical Tradition«, in dem dieser Artikel erschienen ist, die Rezeption der ›griechisch-römischen‹ Antike in der Neuzeit verfolgt und Vöhler womöglich aus diesem Grund der aristotelischen Katharsis als dem in der europäischen Dramengeschichte wichtigsten Modell besondere Beachtung schenkt. Ein ähnlicher Fokus auf die aristotelische Katharsis liegt bereits dem Artikel von FLASHAR (1976: 784–786) zugrunde.

28 Vgl. SORABJI (2000), BUDDENSIEK (2008), KREWET (2013: bes. 78 f.).

29 Vgl. WILLMS (2011) und WILLMS (2012).

30 Vgl. VAN ACKEREN (2011).

ganz von ihnen frei halten kann. So lässt sich konstatieren, dass für diese Zeit Forschungen im Umfeld der Katharsis geleistet wurden. Doch zeigt sich an diesen Studien auch, dass die hellenistischen Denker – auf Grund bestimmter Prämissen in der Psychologie<sup>31</sup> – der Katharsis eine weitaus geringere Bedeutung beimessen als Aristoteles.

Trotz dieser Arbeiten überstrahlt das – gewiss nicht unberechtigte – Interesse an der aristotelischen Katharsis andere Autoren und Epochen. Bei einem Blick auf Teile der Katharsis-Forschung zeichnet sich die Tendenz ab, die kaiserzeitliche und spätantike Debatte zu wenig zu berücksichtigen und die medizinischen, philosophischen und theologischen Zeugnisse dieser Zeit nicht genügend in Betracht zu ziehen. Es stellt sich so der Eindruck ein, Aristoteles' Tragödiensatz sei das Nadelöhr, auf das sich alle früheren Vorstellungen mit Folgerichtigkeit zubewegt hätten und aus dem zudem alle späteren Theorien hervorgegangen seien. Zwar ist es bemerkenswert, dass bereits Jacob Bernays in seiner Abhandlung *Grundzüge der verlorenen Abhandlung des Aristoteles über Wirkung der Tragödie* durchaus auf Platoniker wie etwa auf Porphyrios, Jamblich und Proklos eingegangen ist.<sup>32</sup> Das Leitinteresse bei dieser Beschäftigung mit späteren Katharsis-Theorien bildete jedoch wiederum nur die Frage, wie sich aus diesen Autoren gleichsam wie durch eine Rückblende ein schärferes Profil der Katharsis bei Platon und Aristoteles gewinnen lässt.<sup>33</sup>

Die vorliegende Arbeit beansprucht nicht, in den Diskussionen um das sachgemäße Verständnis des ohnehin sehr strapazierten Satzes aus dem sechsten Kapitel der *Poetik* einen eigenständigen Beitrag zu leisten und damit die Anzahl der Deutungen zu erhöhen. Sie begnügt sich mit dem Hinweis, dass zwischen einer moralischen und einer medizinischen Deutung kein Widerspruch bestehen muss, sofern die medizinische Abführung lebensnotwendiger Stoffe aus dem Körper diese Stoffe nicht zur Gänze abführt, sondern nur den schädlichen Teil beseitigt.<sup>34</sup> Dabei handelt es sich um den Teil, der im Übermaß vorhanden

31 Vgl. hierzu ausführlicher LAUTNER (2000: 263–266), der auf erhellende Weise das Fehlen einer echten Theorie der Katharsis in der Stoa und im Epikureismus damit begründet, dass die hellenistische Philosophie von einem Seelenmodell ausgeht, in dem Emotionen überhaupt nicht auftreten dürften, nach dem man diese ›Fehler‹ der Vernunft von Grund auf hätte vermeiden müssen und nach dem sich das Problem der Reinigung eigentlich nicht stellen dürfte. Auch die εὐπάθειαι des Weisen, die LAUTNER (2000: 265) anführt, sind im Grunde keine gereinigten Affekte, sondern emotionale Zustände, die mit korrekten Urteilen der Vernunft zusammenhängen. Anstatt also bei der Reinigung der Emotionen oder auch der Reinigung von den Emotionen anzusetzen, kommt es aus Sicht der hellenistischen Denker also viel eher darauf an, die Vernunft von Grund auf vor Fehlern zu bewahren.

32 Vgl. BERNAYS (1857: 155–171).

33 Ähnlich wie Bernays geht auch SORABJI (2000: 286–288 und 295–299) vor.

34 Weil bei dieser Reinigung das Schlechtere gewissermaßen ›abgetrennt‹ wird, bezeichnet PARKER (1983: 18–31) die Katharsis als »Science of Division« und verweist auf Pl. *Sph.* 226d, wo Platon die Reinigung ebenfalls als eine »Trennung« bezeichnet. Vgl. Pl. *Sph.* 226d9f.: Πᾶσα ἢ τοιαύτη διάκρισις, ὡς ἐγὼ συννοῶ, λέγεται παρὰ πάντων καθαρμὸς τις.

ist. Die völlige Entreinigung bestimmter Stoffe – dies wird sich in dieser Arbeit vor allem im Abschnitt zur Hyperkatharsis bei Galen zeigen – ist im Normalfall lebensbedrohlich. Die medizinische Reinigung von Stoffen muss daher immer das ›gesunde Maß‹ wahren. Sie darf in keinem Fall zu einer vollständigen Entleerung führen. Dieses Verständnis einer das richtige Maß nicht überschreitenden Katharsis stammt nicht aus der Stoa, sondern es ist bereits für die Autoren des *Corpus Hippocraticum* maßgeblich.<sup>35</sup>

Eine richtig verstandene medizinische Deutung des Tragödiensatzes ist also durchaus mit der These einer Kultivierung der Affekte und mit der aristotelischen Lehre von der *μεσότης* kompatibel, sofern nur das Übermaß der Affekte entfernt wird und das Publikum daher nicht in den Zustand der *ἀπάθεια* hineinversetzt wird.<sup>36</sup> Die das richtige Maß wahrende medizinische Katharsis weist also über die bloße medizinische Ebene hinaus auf das ethische Problem der richtigen Mäßigung, während auch umgekehrt einige Bausteine der aristotelischen Ethik wie die *μεσότης*-Lehre und die Theorie von *ἀκρασία* (Unbeherrschtheit) ohne die entsprechenden biologischen Hintergründe nicht hinreichend verstanden werden können. In Anbetracht dieser Überlegungen erscheint es als recht sonderbar, warum nicht wenige der bisherigen Arbeiten die moralische und die medizinische Deutung des sechsten *Poetik*-Kapitels zu Positionen erklärt haben, die einander widerstreben oder sich sogar gegenseitig ausschließen würden.

Erfreulicherweise lassen sich jedoch Arbeiten nennen, die angesichts der beschriebenen Forschungslage im Hinblick auf die kaiserzeitlichen und spätantiken Konzeptionen der Katharsis Ausnahmen darstellen. Péter Lautner geht in einem Aufsatz aus dem Jahr 2000 der Transformation der aristotelischen Katharsis bei Platonikern wie Plutarch und Plotin nach und schenkt der Umformung der Katharsis durch Jamblich Beachtung.<sup>37</sup> Der Fokus dieser Arbeit liegt auf dem Zusammenhang zwischen der Katharsis und der Begrenzung von Affekten auf das richtige Maß. Dadurch ist ein Vergleich zwischen Jamblich und früheren

---

35 Dies zeigt HOESSLY (2001: 245–313). Vgl. auch SCHMITT (2008: 502–510, bes. 507): »In der Hippokratischen Schrift *Über die heilige Krankheit* (Hippokrates, *Œuvres*, tome VI, S. 386 ff.) werden auch pathologische Zustände bei Affekten wie Trauer, Furcht, Euphorie usw. aus einem Übermaß von Feuchtigkeit, Wärme, Trockenheit oder Kälte in unterschiedlichen Relationen zueinander erklärt. Die *Katharsis* besteht dann in der Wiederherstellung des richtigen, gesunden Verhältnisses durch ›Abführung‹ des Überschusses. Es werden bei diesem ›Reinigungsvorgang‹ also durch gezielte Eingriffe, die auf ein genau bestimmtes Übermaß bezogen sind, richtige Verhältnisse unter den Körpersäften wiederhergestellt; der Körper wird von einem Zuviel an Wärme oder Kälte befreit, nicht etwa von Wärme oder Kälte überhaupt [...]« Vgl. dazu auch KREWET (2014: 79).

36 Vgl. dazu SORABJI (2000: 293) und FÖLLINGER (2007: 20), für die es naheliegt, »im Begriff der poetischen Katharsis eine Übertragung aus dem biologisch-medizinischen in den poetischen Bereich anzunehmen, ohne daß damit die Affekte als rein somatische Entitäten aufgefaßt sein müßten [...]«

37 Vgl. LAUTNER (2000).

Positionen möglich, und Lautner gelingt es, den Akzent herauszustellen, den Jamblich gegenüber diesen Positionen setzt. Auf diesen Beitrag, der als einer der wenigen ein wirkliches Interesse an den neuplatonischen Katharsis-Theorien erkennen lässt, wird später in der Darstellung der Katharsis bei Jamblich Bezug genommen werden.

Zu nennen ist zudem das auf zwei Bände angelegte Werk *Inner Purity and Pollution in Greek Religion* von Andrej Petrovic und Ivana Petrovic, von dem bislang der erste Band, der den Fokus auf *Early Greek Religion* legt,<sup>38</sup> erschienen ist. Mehr als Parkers Monographie ist dieser Band als ein historischer Abriss des Themas angelegt, welcher jedoch zugleich mehrere Gattungen berücksichtigt und »Inner Purity and Pollution« in verschiedenen Bereichen verortet: im frühen Epos, in der frühen griechischen Philosophie, in symposialen Kontexten, im Drama (Tragödie und Komödie) sowie in orphischen Zeugnissen. Betont wird vor allem die Dimension des Inneren, die für die Reinheit dessen, der die Religion ausübt, konstitutiv sei und mit einer aktiven und reflektierenden Haltung einhergehe.<sup>39</sup> Dies lässt sich mit meinen Ergebnissen zur Katharsis im frühen Neuplatonismus vereinbaren (siehe den Teil B dieser Arbeit), wobei in der vorliegenden Arbeit nicht eine Dimension der Katharsis – wie etwa die religiöse – literatur- und philosophiegeschichtlich nachverfolgt und erhellt werden soll. Vielmehr liegt der Fokus auf der Frage, inwiefern in der Kaiserzeit und Spätantike verschiedene Dimensionen der Katharsis miteinander in Berührung kommen.<sup>40</sup>

Dass das Interesse für antike und insbesondere für spätantike Reinheitsmodelle derzeit zunimmt, dürften des Weiteren zwei Arbeiten zur kultischen Reinheit von Andreas Weckwerth belegen. Während seine Monographie zu kultischen Reinheitskonzeptionen in der Spätantike noch nicht erschienen ist bzw. im Erscheinen begriffen ist, liegt inzwischen sein unter dem Titel »Reinheit, kultische« im *Reallexikon für Antike und Christentum* erschienener Artikel vor. Nach einer konzisen Definition von kultischer Reinheit, für welche die Aufgliederung der kultischen Reinheit in eine äußere und eine innere Dimension zentral ist,<sup>41</sup> stellt Weckwerth Konzeptionen von kultischer Reinheit im Griechisch-Römischen, im Judentum und im Christentum vor. Dabei geht er mit Blick auf jeden dieser Bereiche auf die Terminologie von Reinheit und Unreinheit, auf die äußere Reinheit sowie auf die innere Reinheit ein. Dies erlaubt instruktive Vergleiche zwischen den Kulturen bzw. Religionen im Hinblick auf die Frage nach der rituellen Reinheit. Weckwerth weist etwa, um ein Beispiel zu nennen, überzeugend auf die unterschiedlich große Bedeutung der asketischen Reinheit

38 Vgl. PETROVIC/PETROVIC (2016).

39 Vgl. z. B. PETROVIC/PETROVIC (2016: 35 f. und 61 f.).

40 Der mir noch nicht vorliegende und, sofern ich richtig sehe, noch nicht erschienene zweite Band des Werkes *Inner Purity and Pollution in Greek Religion* wird voraussichtlich die Zeitspanne von Platon bis zu Jamblich umfassen.

41 Vgl. WECKWERTH (2018: 872).

für die griechisch-römische Kultur, für das Judentum und für das Christentum hin. Er erkennt hier insbesondere Verbindungen zwischen der griechischen Philosophie und dem frühen Christentum.<sup>42</sup> In Entsprechung zu der thematischen Zuspitzung auf die rituelle Reinheit spielen die Übergänge zwischen den Reinheitsbegriffen in der Religion, in der Medizin und in der Philosophie, die von Weckwerth freilich auch berücksichtigt wird,<sup>43</sup> jedoch eine eher geringere Rolle.

## 1.2 Der Forschungsansatz und die Fragestellung der Arbeit

Im Unterschied zur Katharsis bei Aristoteles und in der vor-aristotelischen Zeit ist in Bezug auf die Katharsis in der Kaiserzeit und in der Spätantike noch grundlegende Arbeit zu leisten. Für die Katharsis-Vorstellungen in dieser Zeit gibt es durchaus Forschungsarbeiten zu einzelnen Platonikern wie die Untersuchungen zur Katharsis bei Plotin, die Athanasios Pisinós, Hazel Estella Barnes, Jean Trouillard und José María Garrido Luceño verfasst haben.<sup>44</sup> Doch einerseits entsprechen diese Untersuchungen, auch wenn sie immer noch mit Gewinn gelesen werden können, nicht dem aktuellen Stand der Forschung, und andererseits gehen sie nicht über die platonische Philosophie der Kaiserzeit und der Spätantike hinaus. Dass sich die Vertreter der Medizin, der platonischen Philosophie und der christlichen Theologie dieser Zeit produktiv aufeinander beziehen und sich gegenseitig bereichern, zeigt sich jedoch sogleich bei Galen von Pergamon, der nicht nur in seinem Werk *De placitis Hippocratis et Platonis* die medizinischen Befunde der hippokratischen Ärzte mit Einsichten der Psychologie Platons zu verbinden sucht.<sup>45</sup> Auch wenn Galen der womöglich wirkmächtigste Arzt der Antike ist, ist er in kulturgeschichtlicher Hinsicht weiterhin unterbewertet. Dies ist umso erstaunlicher, als seine Leistungen als Forscher und praktizierender Arzt noch für mehr als ein Jahrtausend in der europäischen Medizin als vorbildhaft galten.<sup>46</sup>

42 Vgl. WECKWERTH (2018: 881, 894f. und 911–913).

43 Vgl. WECKWERTH (2018: 881f.).

44 Vgl. PISINÓS (1895), BARNES (1942), TROUILLARD (1955) und GARRIDO LUCEÑO (1962).

45 Vgl. TIELEMAN (2005: 317): »Neben Hippokrates stellte er [sc. Galen] Platon als den größten Philosophen u. Quelle der philosophischen Tradition. Vor G. hatte es viele Wechselwirkungen u. Berührungspunkte zwischen Medizin u. Philosophie gegeben, aber sein Versuch, diese zwei Traditionen zu einem Gesamtkonzept guter Wissenschaft zu vereinen, war in dieser umfassenden Form etwas Neues.«

46 Vgl. PASIPOULARIDES (2014: 47, Sp. 2): »The last and greatest medical sage of antiquity [...] Galen remains a towering founding figure for the clinical practice of medicine. Medical science made no remarkable progress after Galen and the outright collapse of the Greek scientific intellect in the 3rd and 4th centuries. Until well into the 17th century, Galenic medicine was Western medicine.« Vgl. auch BROCKMANN (2011: 33, Sp. 2): »Er hat zeit seines Lebens unermüdlich wissenschaftlich gearbeitet und ein monumentales Werk verfasst, das

Die weiteren Autoren, die neben Galen im Zentrum dieser Untersuchung stehen, sind die platonischen Philosophen Plotin, Porphyrios und Jamblich und die christlichen Theologen Nemesios von Emesa und Gregor von Nyssa. Diese Auswahl ermöglicht es, die Übergänge und die Trennlinien zwischen der Medizin, der platonischen Philosophie und der christlichen Theologie im Bereich der Katharsis nachzuvollziehen und zudem für bestimmte Fragen wie für die Frage nach dem Verhältnis von Körper und Seele Gemeinsamkeiten und Differenzen herauszustellen. Zudem bringt jeder dieser Autoren, wie die Darstellung im Einzelnen zeigen wird, im Vergleich zu früheren Konzeptionen neue Aspekte der Katharsis ein. Insofern ist eine Auswahl getroffen, die zeigt, dass sich die genannten Autoren auf dem Gebiet der Katharsis engagieren, indem sie Vorstellungen aufgreifen, sie modifizieren und verfeinern und durch die kritische Aufnahme früherer Vorstellungen eigene Positionen entwickeln. Durch den Vergleich der Katharsis in der Medizin, im Platonismus und in der christlichen Theologie vom 2. bis in das 4. Jahrhundert kann zudem die Entwicklung<sup>47</sup> der Katharsis beachtet werden, sodass für eine bestimmte Zeit sowohl Prozesse der Transformation als auch Linien der Kontinuität im Verständnis der Katharsis sichtbar werden.

Bei diesem Ansatz bietet es sich an, für die einzelnen Autoren eine möglichst ähnliche Kapitelstruktur zu wählen, um Gemeinsamkeiten und Unterschiede erkennen zu können. Den Ausgangspunkt bildet in jedem Fall eine semantische Analyse der griechischen Wörter, die die Autoren für »Reinigung«, »Reinheit«, »reinigen«, »Unreinheit«, »Befleckung« usw. verwenden. Diese Analysen sind zu einer Appendix zusammengefasst, die sich erst am Ende dieser Arbeit findet (als Teil D), da die Darstellung in dieser Form für die Leserinnen und Leser angenehmer ist. Doch reicht die semantische Analyse allein noch nicht aus, da das Phänomen »Katharsis« auch in Kontexten erscheinen kann, in denen sich das Wort *κάθαρσις* und damit verwandte Wörter nicht finden. Daher ist nach der semantischen Analyse jeweils zu fragen, welche Rolle der Katharsis in den Bereichen des Körpers (und der Materie), der Seele und des Geistes sowie der Religion bei jedem der Autoren zukommt.

---

ihn sowohl im Okzident als auch im Orient, wo ein großer Teil seiner Schriften durch syrische, arabische und hebräische Übersetzungen weite Verbreitung fand, für viele Jahrhunderte bis in die Neuzeit hinein zu einer der bedeutendsten medizinischen Autoritäten werden ließ. In den gut 150 Schriften, die sich erhalten haben und die etwa die Hälfte dessen ausmachen, was Galen einst geschrieben hat, wird das gesamte bedeutende Wissen der antiken Medizin auf hohem Reflexionsniveau aufgearbeitet, nachhaltig ausgebaut und erweitert.« Zu Galens Leben, seiner Schriftstellerei und seiner Wirkung in mehreren Epochen und Kulturkreisen vgl. zudem NUTTON (2010: 1–4).

47 Ich verwende »Entwicklung« hier nicht als wertenden Begriff und meine damit also weder einen Fortschritt noch einen Rückschritt. Ein Begriff wie »Wandlung« wäre ebenfalls möglich.

Den ersten Hauptteil bildet die Analyse der Katharsis in den Schriften des Arztes Galen von Pergamon. In einer ersten Annäherung an die Katharsis bei Galen ist das semantische Feld zu untersuchen, in dem sich die von Galen gebrauchten Ausdrücke für Reinigung und Reinheit befinden. Durch den Blick auf die Begrifflichkeit wird deutlich, dass Galens Verständnis der Katharsis weit gefasst ist und dass es sich auf das Waschen, das Entleeren, das Verbrennen, das Abschneiden und das Räuchern erstreckt. Bereits diese Auflistung deutet an, dass man sich bei der Annäherung an die medizinische Katharsis nicht nur auf die Wörter κάθαρσις und καθαίρειν beschränken darf.

Eng verbunden mit diesem semantischen Ansatz ist auch die Frage, auf was sich die Formen der Reinigung bei Galen beziehen, welches also die Objekte der Reinigung sind. Finden sie sich vor allem auf der Oberfläche des Körpers? Gehören zu ihnen die vier Körpersäfte Blut, Schleim, gelbe und schwarze Galle, die bereits für die hippokratischen Ärzte wichtige Faktoren für die Gesundheit des Körpers darstellen?<sup>48</sup> Oder nennt Galen bestimmte Organe, die gereinigt werden müssen? Nach der Analyse des semantischen Feldes und dem Blick auf die Objekte der Reinigung wird in den weiteren Kapiteln zudem nach den Bereichen zu fragen sein, in denen die Katharsis bei Galen außerdem begegnet. Erscheint sie in diätetischen, pharmakologischen, chirurgischen und vielleicht sogar in psychologischen und in religiösen Kontexten?

Den zweiten Teil der Arbeit bildet die Untersuchung der Katharsis im Neuplatonismus des dritten Jahrhunderts n. Chr. Bei der Analyse der neuplatonischen Schriften werden unter anderem folgende Fragen im Zentrum stehen: Kommt es zu einer Aufnahme medizinischer Gedanken in dem Sinne, dass die Katharsis mit medizinischem Vokabular beschrieben und als eine Therapierung der Seele verstanden wird? Auf welchen Ebenen begegnet die Katharsis in diesen Texten? Kennen die Platoniker neben der Reinheit, die die Seele durch ihre Wiederkehr zum Geist gewinnt, eine Katharsis, durch sich die Seele zunächst einmal von der Materie löst? Verarbeitet der Platoniker Porphyrios in seinem Werk *De abstinentia* Theoreme aus der Diätetik? Wird also eine Anbindung an die antike Medizin sichtbar?

Im dritten Hauptteil der Arbeit werden die christlichen Autoren Nemesios von Emesa und Gregor von Nyssa in den Blick genommen. Diese Denker schreiben im 4. Jahrhundert n. Chr. und wenden sich verstärkt anthropologischen Fragestellungen zu. Ein Merkmal, das diese beiden Theologen verbindet, ist ihr Wissen auf medizinischem und philosophischem Terrain. Man wird in diesem

---

48 Streng genommen vertreten nur zwei Schriften des *Corpus Hippocraticum* die Vier-Säfte-Lehre, die Schrift *De morbis* IV sowie die Schrift *De natura hominis*, welche die später kanonisch gewordenen vier Säfte (Blut, Schleim, gelbe und schwarze Galle) annimmt. Vgl. GUNDERT (2005: 437). Ansonsten finden sich auch Theorien, die von zwei oder von drei Säften ausgehen. Vgl. dazu FISCHER (1994: 85).

Punkt nicht davon ausgehen müssen, dass Nemesios und Gregor besonders scharfe Trennlinien ziehen und die Medizin und die Philosophie als von Grund auf verschiedene ›Fächer‹ betrachten. Daher stellt sich vielmehr die Frage, wie eine mögliche Verbindung der Medizin und der Philosophie ihre Katharsis-Vorstellungen beeinflusst.

Da Nemesios und Gregor unter einem christlichen Vorzeichen schreiben, müssen auch biblische und zumal neutestamentliche Vorstellungen von Reinigung und Reinheit Beachtung finden. Daher wird ein kurzer Blick auf die neutestamentlichen Autoren am Beginn des dritten Hauptteils stehen. Für diesen Teil werden unter anderem folgende Fragen relevant sein: In welchem Sinn lässt sich von einer christlichen Form der Katharsis sprechen, die ihre Eigenständigkeit gegenüber den Platonikern wahrt? Übernimmt der stark im Platonismus verwurzelte Gregor von Nyssa das Modell einer Katharsis, nach welchem die Seele zu dem höchsten Prinzip aufsteigt, ohne Änderungen von den Platonikern und insbesondere von Plotin? Oder sieht er für die Seele einen anderen Endpunkt vor als die unterschiedslose Identität mit dem Einen? Auf welche Weise verarbeitet Nemesios von Emesa in seiner Anthropologie *De natura hominis* medizinisches Wissen?

Das Interesse für die Entwicklung der Katharsis soll nicht dazu führen, das Umfeld zu missachten, mit dem die einzelnen Autoren im Austausch stehen. Vergleiche zwischen Galen und anderen medizinisch gebildeten Autoren des 2. Jahrhunderts n. Chr. wie Aelius Aristides und Artemidor von Daldis bieten sich in dem Kapitel an, das die Frage nach einer religiösen Katharsis bei Galen stellt und zudem seine eigenen Einstellungen zur Religion, insbesondere zu dem Kult des Asklepios, und zu Traumheilungen zu erhellen versucht. Diese Bemerkungen deuten an, dass die Katharsis ein anthropologisches Problemfeld ist, das nicht nur Intellektuelle beschäftigt. Die Vorstellungen von Reinigung und Reinheit im 2. bis 4. Jahrhundert sind daher nicht einfach mit den Gedanken von den führenden Ärzten, Philosophen und Theologen dieser Zeit gleichzusetzen. Daher dürfte es – zum Beispiel in Bezug auf den Kult des Asklepios bei Galen (s. u. A 2.5.2) oder im Hinblick auf die Theurgie bei Porphyrios (s. u. B 4.1.1) – nützlich sein, den Verzweigungen der Katharsis in die damalige religiöse Landschaft nachzugehen, ohne die für diese Arbeit zentralen Autoren aus den Augen zu verlieren.

### 1.3 Zum Begriffsspektrum der Katharsis in der frühgriechischen und klassischen Zeit

Die medizinischen, philosophischen und religiösen Modelle der Katharsis in der Kaiserzeit und in der Spätantike werden in ihrer Zeit nicht als etwas völlig Neues erschaffen, sondern sie haben eine Vorgeschichte, welche bis in die frühgriechi-

sche und klassische Zeit zurückreicht. In dem vorliegenden Abschnitt werde ich daher zunächst kurz auf die frühgriechische und klassische Zeit eingehen, um zu zeigen, dass der Katharsis-Begriff bereits in diesen früheren Epochen weit gefasst ist. Denn die Katharsis begegnet bereits in der frühgriechischen und klassischen Zeit in unterschiedlichen Formen: als die äußere Reinigung des Körpers, als ein biologischer Prozess, als eine medizinische Maßnahme, in einer moralischen Bedeutung, in religiösen und rituellen Kontexten und in einer philosophischen Ausprägung. Diese kurze Übersicht kann zwar keinen umfassenden Überblick über die verschiedenen Formen und Begriffe der Katharsis in der frühgriechischen und klassischen Zeit bieten. Doch soll zumindest das Spektrum aufgezeigt werden, an dem sich auch die kaiserzeitlichen und spätantiken Autoren bei der Konzeption ihrer Modelle orientieren können.

Zu den ›profanen‹ Formen der Katharsis sind die unterschiedlichen Arten der Reinigung des Körpers zu zählen. In diesem Zusammenhang lassen sich zunächst einige der Reinigungen nennen, die bereits Homer schildert, wie die Waschung des Gastes vor dem Eintritt in das Haus seines Gastgebers<sup>49</sup> oder die Reinigung des Körpers nach dem Kampf.<sup>50</sup>

Von diesen Formen der körperlichen Reinigung ist die natürliche oder auch biologische Katharsis nicht weit entfernt, da diese Katharsis ebenfalls eine Reinigung des Körpers darstellt. Unter einer »natürlichen« oder »biologischen« Katharsis ist eine Reinigung zu verstehen, durch die der Körper überschüssige, ›unbrauchbare‹ oder krank machende Stoffe aus sich entfernt und sich dadurch reinigt, hiermit jedoch auch sein natürliches Gleichgewicht wiederherstellt. Die natürliche Katharsis thematisieren die Autoren des *Corpus Hippocraticum* und Aristoteles, der vor allem in seinen biologischen Schriften auf diese Form der Katharsis eingeht. Dabei sehen die Hippokratiker und Aristoteles auch die Blutungen der Frau als eine Form der natürlichen Katharsis an. Sie führen diese Blutungen auf die größere Menge an Flüssigkeit zurück, die der Körper einer Frau im Vergleich zu dem Körper eines Mannes besitzt. Aus ihrer Sicht dient die Blutung also dazu, dass eine Frau ihre ›überschüssige‹ Flüssigkeit ausscheiden könne, was ihrer Gesundheit zuträglich sei.<sup>51</sup>

Wie Heinrich von Staden in einem Beitrag zum *Corpus Hippocraticum* zeigt, kann der Körper mit Hilfe der natürlichen Katharsis auch die Konflikte beenden, die in seinem Inneren entstehen können und die aus der Aufnahme bestimmter, nicht gut verträglicher Nahrungsmittel resultieren. Doch sind zur Beendigung dieser Konflikte aus der Sicht der hippokratischen Ärzte zum Teil auch stärkere, nämlich medizinische Formen der Katharsis nötig.<sup>52</sup>

49 Vgl. HOESSLY (2001: 29–32).

50 Vgl. HOESSLY (2001: 32f.).

51 Vgl. FÖLLINGER (2007: 8–12 und 17–19).

52 Vgl. VON STADEN (2007: 22–24).